

Dieser Artikel ist im Vorarlberger Jugend-Fachmagazin „Diskurs“ in der Ausgabe 3 im Juli 2007 S. 4 – 6 erschienen (www.jugend-diskurs.at)

Politikverdrossene Kids?

Jugendliche möchten mitbestimmen, brauchen aber auch die Möglichkeit dazu

Alexandra (16): „Dass ich bei den nächsten Wahlen wählen kann, finde ich gut. Ob ich es mache, weiß ich noch nicht. Was mich aber voll aufregt ist, dass man als Jugendliche keinen Schnaps mehr trinken darf. Nicht dass mich Schnapstrinken besonders interessiert, aber können dürfen möchte ich es.“¹ Wer viel mit Jugendlichen spricht, hört alle Positionen. Die einen trauen sich selbst „die Reife“ nicht zu, die anderen nur den kleineren Geschwistern nicht. Oder sehr selbstbewusst wie Leander (12): „Ich möchte mit 16 wählen gehen, weil ich mitbestimmen will, wer das Land regiert. Wen ich wählen würde, wüsste ich schon. Ich informiere mich vor allem in Internet. Da komme ich schneller zu Info's, die mich interessieren“.²

Partizipation ist ein Grundprinzip der Demokratie

Vorarlbergs Jugendliche sind von verschiedenen, sie direkt „angehenden“ Änderungen betroffen, wurden jedoch bisher in vorangehenden Entscheidungsprozessen wenig miteinbezogen. Die große Überraschung: Jugendliche mit Österreichischem Pass dürfen nun ab 16 (statt 18) wählen. Somit ist Österreich das erste Europäische Land, das seine Bürger und Bürgerinnen schon mit 16 Jahren zur Urne gehen lässt. Der Beschluss wurde im Mai dieses Jahres vom Parlament bestätigt und wird – in Bezug auf Landes- und Gemeindewahlen – auch Vorarlberg erreichen. Demokratie fällt aber nicht vom Himmel. Sie muss gelernt und gelehrt und vor allem erfahren werden. Mit der Wahlaltersenkung ist ein kleiner Schritt in Richtung demokratiefähige Bürgerinnen und Bürger gemacht.

Die Lüge von der „politikverdrossenen Jugend“

Denn dass dies alles die Kids nicht interessiert, stimmt so nicht, im Gegenteil: Sie fordern mehr politische Bildung ein. Damit unterstreichen sie das, was der Politologe Peter Filzmaier von der Donau-Universität Krems als Ergebnis einer Studie präsentiert hatte: Das Klischee von der „politikverdrossenen Jugend“ stimmt definitiv nicht. Jugendliche zeigen nicht nur Interesse für Politik, sie fordern auch mehr politische Bildung ein, lautet die Kernaussage der Studie „Jugend und politische Bildung“³, bei der 14- bis 24-Jährige befragt wurden.

Für 48 Prozent der Befragten ist Politik in Zukunft „eher wichtig“, jedoch für nur 12 Prozent „sehr wichtig“. 64 Prozent sind der Meinung, dass an Österreichs Schulen und Universitäten zu wenig Demokratiebewusstsein vermittelt wird. 71 Prozent sprechen sich für ein eigenes Unterrichtsfach „Demokratie lernen“ aus. Vergleicht man in dieser Studie das Interesse der Jugendlichen an Politik (12% „sehr wichtig“) mit den Zahlen der Erwachsenen (13% „sehr wichtig“), dann zeigt sich: die Kids interessiert es nicht sehr. Die Erwachsenen aber auch nicht.

Roland Reichenbach zitiert in seinem Beitrag in der Schweizer Publikation „Die Mühen der Freiheit“ den Autor Lester Milbrath (1977), der beim Thema politische Partizipation zwischen „Gladiatoren“, „Zuschauern“ und „Apathischen“ unterscheidet. Während die wenigen „Gladiatoren“ – in der Regel Politikerinnen und Politiker bzw. aktive Parteimitglieder oder sonst politisch engagierte Menschen – in der demokratischen Arena um Gestaltungsmacht, Veränderung und Ansehen kämpfen, werden sie von den zahlreichen BürgerInnen in ihren Taten und Sprechhandlungen verfolgt und kritisch beurteilt. Außerhalb der Arena und fern der ZuschauerInnenplätze gehen die so genannten „Apathischen“, die den politischen Wettkampf weder befolgen noch auch überhaupt den Zugang zu den Arenen der Politik

¹ Name geändert, Gespräch mit der Autorin

² Der Standard, Print Ausgabe vom 8. Mai 2007

³ Donau-Universität Krems/OGM – Vorbericht zur Pilotstudie Jugendliche und Politische Bildung im Auftrag des BMUKK und BMWF. Repräsentative Telefonbefragung unter österreichischen Jugendlichen von 14-24 Jahren im April 2007.

suchen, ihren alltäglichen Tätigkeiten nach.⁴ Reichenbach plädiert dafür, sich vom Anspruch und Ziel zu verabschieden, möglichst vielen Jugendlichen zu verhelfen „politische Gladiatoren“ zu werden. Er plädiert jedoch vorerst dazu, sie zunächst zu informierten und interessierten ZuschauerInnen zu machen, die halbwegs verstehen, was in der Arena abläuft und dazu Stellung beziehen zu können.

In der Vorarlberger Jugendstudie⁵ meinten 78% der befragten Jugendlichen: „Die Politik unternimmt nicht genug für uns“. Die Herausforderung für alle in diesem Prozess beteiligten und hier vor allem bei politisch Verantwortlichen sehe ich darin, als ersten und untersten Partizipationsgrad eine „Kultur des Hinhörens“ zu entwickeln. Speziell bei Änderungen von jugendrelevanten Gesetzen ist es wichtig, die von der Änderung betroffenen BürgerInnen, also die Jugendlichen in einer ernst gemeinten, altersgerechten Form mit einzubeziehen. Und zwar vor der Änderung. Es ist für die Sache der Partizipation und somit für die ganze Gesellschaft kontraproduktiv, Jugendgesetze ohne einen breiten Beteiligungsprozess von Jugendlichen zu verändern.

In einem weiteren Schritt ist zu überprüfen, mit welchem Angebot Jugendliche für das Thema „Politische Partizipation“ angesprochen werden können. Es gilt, Module zu entwickeln, die nicht nur auf „konventionelle“ erwachsene Formen der politische Beteiligung vorbereiten, sondern auch eine aktive Engagementpolitik eröffnen, die Kinder und Jugendliche dabei unterstützt, sich in jedem Lebensalter aktiv politisch einzumischen. Interesse wird durch Möglichkeiten der Mitbestimmung am besten gefördert und Ausgrenzung dient kaum der demokratischen Motivation. Besonders so genannte marginalisierte Jugendliche sollen vermehrt mit Jugendbeteiligungsprojekten angesprochen werden. Es geht aber um Beteiligung an „realen Entscheidungsprozessen“ und nicht deren „Simulation“. Wählen allein ist zu wenig. Nicht jedes Projekt mit Jugendlichen ist ein Partizipationsprojekt. Es gilt, der „Banalisation des Partizipationsbegriffes“ entgegenzuwirken. Als neue Leiterin von invo, Service für Kinder- und Jugendbeteiligung freue ich mich auf diese Herausforderung.

Quellen:

Quesel C./ Oser F. (Hrsg)2006: Die Mühen der Freiheit. Probleme und Chancen der Partizipation von Kindern und Jugendlichen. Rüegger Verlag, Zürich, S 40.

Was bewegt die Kinder und Jugendlichen in Vorarlberg 2005: eine Projektdokumentation Kurzfassung, download unter www.invo.at

Martina Eisendle

⁴ Vgl. Quesel/Oser (2006: S 40)

⁵ vgl. Was bewegt die Kinder und Jugendlichen in Vorarlberg (2005:S 15)